



# BeGRÜNDER

BEGRÜNDER | linke Seite | Städtgarten Wien Umgebung | Foto: Anna Steimacher  
rechte Seite | Christiane und Jörg Zecha | Foto: MW Moments

Der Besitz eines Gartens ist eine tief in uns schlummernde Sehnsucht. Im Lauf der Jahrhunderte hat jede Epoche ihre eigene Gartenkultur entwickelt. Heute reicht das moderne Gartendesign vom „Jardin infini“, bis hin zum urbanen Dachgarten oder Balkon. Das von Christiane und Jörg Zecha gegründete Unternehmen BeGRÜNDER steht für individuelles Gartendesign. Als Spezialisten für modernen Garten- und Landschaftsbau entwickelt BeGRÜNDER große Naturgärten ebenso wie besondere Orte auf kleinstem Raum, denn oft reicht schon eine richtig platzierte Topfpflanze, so Jörg Zecha. Im Interview wollten wir wissen, was einen gelungenen Garten ausmacht und welche Rolle die Verbindung von Kunst und Natur in der Gartengestaltung einnimmt.

SILVIE AIGNER

**PARNASS:** Ein Zitat auf Ihrer Webpage lautet: „Wenn du dich selbst finden willst, dann gehe in dich oder in deinen Garten.“ Der Garten als Rückzugsort, in dem wir uns selbst finden können – oder ein Spiegel unseres Charakters?

**JÖRG ZECHA:** Der Garten ist der Lebensraum schlechthin. Wir erleben momentan ein neues Biedermeier, in dem der Wohnraum wieder mehr an Wertigkeit gewinnt und dementsprechend auch der Garten. Er ist ein persönlicher Rückzugsort in einer hektischen Welt und schafft ein unnachahmliches Lebensgefühl. Unser Leitsatz lautet: Gärtnern mit Charakter. Das heißt, den Charakter des Kunden zu finden, seine Lebensart, seine Idee, und dies in einen für ihn maßgeschneiderten Garten umzusetzen. Der Garten darf keine Selbstverwirklichung von uns als Gartengestalter sein, sondern muss die Handschrift des Besitzers/Auftraggebers tragen und mit der Architektur eine Einheit ergeben. Es gibt ein schönes Zitat von Adolf Loos: „Man kann ein Haus für einen Kunden nur dann planen, wenn man zumindest zwei bis drei Wochen bei ihm gewohnt hat.“ Das ist schon ganz richtig: Je besser man den Kunden kennt, desto besser funktioniert das Zusammenspiel. Daher ist es wichtig, dem Planungsprozess auch Zeit zu geben, um die Bedürfnisse des Kunden besser kennenzulernen.

**P:** Sie sehen den Garten immer auch als ganzheitliche Einheit – sprich als erweiterten Wohnraum. **JZ:** Richtig, der Garten oder die Terrasse sind nicht unabhängig vom übrigen Wohnraum zu sehen und werden, funktional und ästhetisch richtig geplant, zum erweiterten Wohnraum. Terrasse und Garten sind vor allem ein visuelles Erlebnis. Zu 80 Prozent nützt man sie, wenn man vom Wohnraum hinausschaut. Die Verbindung mit der Architektur steht daher im Fokus, ebenso wie Blickachsen und Lichtführung. Durch gezielte Lichtgestaltung kann man den Garten oder die Terrasse auch in den Abendstunden und zu jeder Jahreszeit genießen. Es gibt wenige Gärten, für die wir nicht auch ein eigenes Beleuchtungskonzept machen. Dabei plädiere ich dafür, nicht das Licht zu inszenieren, sondern den Schatten. Für mich ist Lichtführung dann gelungen, wenn sie sich nicht in den

Vordergrund spielt, aber das visuelle Erleben des Gartens unterstreicht. Für uns sind Gärten wie alle Zimmer eines Hauses zusammen. Dementsprechend genau und weitblickend muss die Planung ablaufen, um am Ende von einem Garten umgeben zu sein, der einem das Gefühl gibt, immer zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.

**P:** Wie sehr spielt die umgebende Landschaft in der Gestaltung eine Rolle? Wie sehr soll der Garten auch auf seine Umgebung eingehen?

**JZ:** Es ist ein wesentlicher Punkt, den Ort kennenzulernen, die den Garten umgebende Landschaft. Man kann keinen Garten oder auch keine Terrasse planen, ohne den Ort gesehen zu haben. Denn ein Garten hört nicht an der Grundstücksgrenze auf. Ebenso wie die Architektur in den Garten weiterläuft, so verstärkt sich auch der Garten durch die ihn umgebende Landschaft. Ich halte es für wesentlich, mit der Landschaft und nicht gegen die Landschaft zu arbeiten. Landschaft künstlich zu imitieren, das geht nicht. Man muss sowohl mit der Architektur, die am Grundstück steht, als auch mit der Umgebung behutsam umgehen. Als wir den Auftrag für die Gartengestaltung zu einem Haus des Architekten Sep Ruf am Tegernsee erhielten, war die Aufgabe, die Architektur aus den 1930er-Jahren mit der neuen Gartengestaltung in eine Symbiose zu bringen. Ich bin überzeugt, mit unserem Know-how als Gartenspezialisten auch eine gewisse Verantwortung zu tragen, um den Kunden optimal beraten zu können.

**P:** Ein Garten ist nicht nur im besten Fall eine gelungene Verbindung zwischen Landschaft und Architektur, sondern oft auch eine zwischen Kunst und Natur. Welche Rolle spielt Kunst in Ihrer Planung? **JZ:** Kunst ist etwas, das einen einfach immer begleitet, wenn man mit offenen Augen durch die Welt geht. Das beginnt bei der Musik und geht in der bildenden Kunst weiter. Natürlich gewinnt jeder Garten in der Symbiose von Kunst und Natur. Der Garten ist Ausdruck eines individuellen Lebensstils, und in unserem Kundensegment spielt die Kunst dabei eine große Rolle. Der Garten soll daher auch seinem Anspruch an Architektur, Design und Kunst gerecht werden. Viele unserer Kunden leben mit Kunst in ihren Wohnräumen, und das setzt sich dann auch im Garten fort.

**P:** Kann der Garten selbst auch bereits als skulpturales Gefüge gesehen werden? **JZ:** Der Garten an sich hat eine räumliche Struktur, die man so formen kann, dass diese ein Kunstwerk ist – das würde ich unterstreichen. Ein gelungener Garten setzt nicht zwingend voraus, dass man mit Gewalt eine Skulptur hineinstellen muss – aber man kann.

**P:** Sie arbeiten mit dem Raum, mit Blickachsen, Lichtführung und stehen für einen reduzierten Stil im Gartendesign mit hochwertigen Materialien. **JZ:** Ich kann nur Gärten bauen, die ich vertreten kann. Die Kunden und





BEGRÜNDER | Lavendel | Foto: MW Moments

wir müssen zusammenpassen. Ein Kunde, der einen klassisch-üppigen Garten haben will, ist bei uns falsch. Auch wenn die Projekte jeweils unterschiedlich sind, so gibt es doch eine einheitliche Grundrichtung, eine Handschrift in unserem Gartendesign. Ich sage immer, unser Stil ist ein weicher Minimalismus

**P:** Der Landschaftsarchitekt Enzo Enea meinte einmal: Ein Olivenbaum kommt mir nicht vor die Almhütte. Übertragen gemeint: Gibt es Grenzen in der Gestaltung? **JZ:** Ob es Grenzen gibt, hängt von der jeweiligen Planung ab. Es geht nicht darum, zu sagen, was man pflanzen darf und was nicht. Aber auch nicht darum, einen Olivenbaum zu setzen, nur weil er modern ist. Ich sehe unsere Aufgabe vor allem darin, die Gestaltung gemeinsam mit dem Kunden zu entwickeln, ihn anzuleiten, was möglich und sinnvoll ist. Einer unserer Schwerpunkte sind Umgestaltungen von bestehenden Gärten. Hier ist für mich das Ziel, dass man nach ein paar Jahren nicht mehr erkennen kann, ob der Garten bereits 10 oder 20 Jahre alt ist oder erst vor zwei oder drei Jahren gestaltet wurde.

**P:** Der Großteil unserer Natur ist heute Kulturlandschaft und der Garten ist ein Teil davon – gerade in Zeiten des Klimawandels wird ein nachhaltiger Umgang mit der Natur immer wichtiger. **JZ:** Natürlich soll man als Gartendesigner so wenig Schaden anrichten wie möglich. Hier sorgsam mit Ressourcen umzugehen, ist Basis unserer Arbeit. Das heißt, nicht kurzfristig zu denken, sondern Pflanzen zu verwenden, die sich dem Standort auch anpassen können. Das sind nicht immer unbedingt nur

jene, die in dieser Region vorkommen, denn es haben sich die klimatischen Bedingungen in den letzten Jahren verändert. Auch in Städten wie Wien haben wir heute ein ganz anderes Klima für Pflanzen als vor zehn Jahren.

**P:** Gerade in der Stadt spielt der Grünraum angesichts des Klimawandels eine immer größere Rolle. Welchen Beitrag kann man hier als Gartendesigner leisten – von der Dachbegrünung hin bis zum Vertical Garden?

**JZ:** Unsere Arbeit sehe ich vor allem darin, aufzuklären, was man mit Pflanzen machen kann, um einen Beitrag für das Mikroklima zu erzielen. Einer der Ersten, der mit Vertikalbegrünung im großen Stil begonnen hat, war Patrick Blanc. Heute gibt es bereits eine Reihe von Studien über die Wirksamkeit von Fassadenbegrünung. Doch muss man beachten, wo diese auch klimatisch möglich sind. So sind die Anlagen von Blanc zumeist in Städten, wo es keinen Frost gibt. Das heißt, Fassadenbegrünung ist nicht per se immer und überall ökologisch sinnvoll und möglich. Wir haben selbst vor 15 Jahren eine Firma für Vertikalbegrünung gegründet, die in unseren Breiten funktioniert, und waren damals der Zeit voraus. Doch der Markt ist für die Kosten, die dafür aufzuwenden sind, nicht vorhanden. Daher setzen wir unseren Fokus auf die Gestaltung von Terrassen und Dachgärten, die leistbar sind und deren Begrünung für das Klima auch sehr viel bringt. In den letzten Jahren sind das Bewusstsein und die Nachfrage sowohl beim Privatkunden als auch im Immobilienbereich dafür enorm gestiegen. Unsere Kunden sehen, wie viel man bereits in einer kleinen Einheit – Bal-

kon, Terrasse – bewirken kann, für das eigene Lebensgefühl und für das Klima.

**P:** Der Landschaftsarchitekt Dieter Kienast prägte den Satz: „Der Garten ist der letzte Luxus unserer Tage, Denn er fordert das, was in unserer Gesellschaft am kostbarsten ist: Zeit, Zuwendung und Raum.“ **JZ:** Garten ist Luxus pur. Wobei ich der Meinung bin, dass ein Garten nicht immer Größe voraussetzt. Der Architekt Tadao Ando schuf zum Beispiel einen wunderbaren kleinen Raum in einem Mini-Innenhof mit nur einem Baum. Manchmal braucht es nicht mehr. Gerade im städtischen Bereich kann auch eine kleine Terrasse – gut gestaltet – zu einem wunderbaren Grünraum werden. Zuweilen genügt ein minimaler Eingriff, um etwa den Blick in die Landschaft von einer Terrasse aus zu optimieren – das ist dann quasi Garten genug. Man muss nicht immer mit Gewalt noch etwas hinpflanzen. Weniger ist manchmal mehr. Wenn es gelingt, einen kleinen Bereich mit einer Skulptur oder einer Topfpflanze zu entwickeln, der Ruhe ausstrahlt, dann ist das Luxus pur.

**P:** Haben Sie einen Traumgarten? **JZ:** Mein Traumgarten hört nie auf. Aber einen Traumgarten an sich gibt es in der Form nicht, und er hängt stets vom jeweiligen Projekt ab. Manchmal ist ein kleines Projekt viel spannender. Ein interessanter Auftrag hat nicht immer etwas mit dem Auftragsvolumen zu tun, sondern mit dem Zusammenspiel zwischen Auftraggeber und Gestalter. Diese Beziehung ist das, was mich am meisten interessiert. Die Bereitschaft, diesen Prozess einzugehen, zeichnet auch unser Kundensegment aus. [www.begründer.at](http://www.begründer.at)